Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus,** Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 119. **Dienstag, den 22. Mai 1906.** **38. Jahrg.**

Deutscher Reichstag.

Am Montag wurde der Handelsvertrag mit Schweden in erster Lesung beraten.

Abg. **v. Heyl** (ntl.) meinte, die Befürchtungen wegen der Wirkungen der Handelsverträge hätten sich als übertrieben herausgestellt. Dem neuen Vertrage stimmte er zu, wenn er auch fand, daß wir zu viele Zugeständnisse gemacht hätten. Deutschland lasse sich überhaupt zu sehr von der Angst vor einem Zollkriege leiten.

Abg. **Kämpff** (fr. Volksp.) war gleichfalls für den Vertrag und hielt sogar eine Kommissionsberatung für überflüssig.

Abg. **Speck** (Ztr.) hielt die Interessen des Mittelstandes nicht für genügend gewahrt.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** äußerte sich über die Wirkung der neuen Handelsverträge ähnlich wie Abg. Heyl. Die Aussichten unserer Industrie würden als durchaus günstig bezeichnet. Der Staatssekretär verteidigte dann den Vertrag mit Schweden.

Abg. **Graf Kanitz** (kons.) gab seine Zustimmung zu der Vorlage, trotzdem er einzelne deutsche Zugeständnisse für zu weitgehend hielt.

Abg. **Bernstein** (Soz.) befürwortete sofortige Annahme des Vertrages, doch wurde Kommissionsberatung beschlossen. Dann begann das Haus noch die zweite Beratung der Militärpensionsgesetznovellen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Politische Uebersicht.

Des Kaisers Dank an den Fürsten Bülow.

— **Berlin,** 21. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Bülow vom 21. Mai: Mein lieber Fürst! Ihre Meldung von der Annahme der Steuervorlagen im Reichstage hat mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt. Ist damit doch unter dankenswerter patriotischer Mitarbeit der Vertreter des deutschen Volkes für die Finanzen des Reiches eine neue Grundlage gewonnen worden, welche die Möglichkeit bietet, den wachsenden Bedürfnissen der Reichsverwaltung in ausreichendem Maße gerecht zu werden. Ich bin mir wohl bewußt, welchen hervorragenden Anteil an dem Entstehen wie Gelingen dieses für die Stellung des Reiches nach außen, wie für seine innere Festigkeit und Entwicklung gleich bedeutsamen Reformwerkes dem staatsmännischen Geschick und der aufopfernden Hingebung gebührt, mit denen Sie die mühevollen Arbeiten geleitet und gefördert haben. Von ganzem Herzen beglückwünsche ich Sie daher zu diesem Erfolge, durch welchen Sie sich von neuem den Dank Ihres Kaisers und Königs, wie des Vaterlandes erworben haben. Zugleich benütze ich die Gelegenheit, Ihnen, mein lieber Fürst, meine innige Freude darüber auszusprechen, daß Ihre, durch das Uebermaß der Arbeit angegriffene Gesundheit durch Gottes Gnade vollständig wieder hergestellt ist, und ich mich der Hoffnung hingeben kann, daß Ihre ausgezeichneten Dienste mir noch recht lange erhalten bleiben, zum Segen für das deutsche Volk und das Vaterland. Ich verbleibe mit unveränderlichem Wohlwollen und Vertrauen Ihr wohlgeneigter und dankbarer Kaiser und König Wilhelm I. R.

— **Berlin,** 21. Mai. (Drahtber.) Nach Annahme der Reichsfinanzgesetze im Reichstage hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherrn von Stengel, den Roten Adlerorden 1. Klasse, dem Unterstaatssekretär im Reichsschatzamte, Twele, und dem Ministerialdirektor im Reichsschatzamt, Kühn, den Stern zum Kgl. Kronenorden 2. Klasse, dem Chef der Reichskanzlei, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat von Löbell, den Kronenorden 2. Klasse verliehen.

— **In dem Befinden des bisherigen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Grafen von Götzen,** ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, eine beträchtliche Verschlimmerung eingetreten. Er konnte sich nicht seinem Wunsche gemäß direkt von Neapel aus, wo er von Ost-Afrika anlangte, nach dem weißen Hirsch bei Dresden begeben, sondern hat seinen Aufenthalt in Meran genommen; dort sind Magenblutungen bei ihm aufgetreten. Wenn auch der Graf erst 40 Jahre alt ist, so gibt doch das Leiden zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Jedenfalls liegt der Gedanke fern, ihn in irgend einem Zweige der Reichsverwaltung in nächster Zeit zu beschäftigen.



Zur Rückgabe von Weihaiwei an China.

England hat bekanntlich den Wunsch zu erkennen gegeben, sich mit China wegen Rückgabe von Weihaiwei zu verständigen. Es heißt zwar, der Grund liege darin daß, nachdem die Russen Port Arthur verloren hätten, für England jeder Grund fehle, ein Gegengewicht in der Nähe von Peking zu besitzen. Jedenfalls hat aber Japan seinen Einfluß geltend gemacht und da die chinesische Haut dick genug ist, um prächtige Riemen daraus zu schneiden, so spielt John Bull uns Deutschen den Possen, die Fortsetzung unserer deutschen von Kiautschou nach Tsinanfu führende Eisenbahn in seine Hände zu bekommen. Wie diese Bestrebungen ausgehen werden, entzieht sich zur Zeit noch der Erörterung. Weihaiwei hat sich seit dem 1. Juli 1898 in englischem Besitze befunden. Strategischen Wert besitzt es nicht, und da die Pachtung, wie stets von englischer Seite betont wurde, lediglich einen provisorischen Charakter trug, so hat England auch keine großen Aufwendungen gemacht, etwa aus Weihaiwei einen Flottenstation von Rang zu machen. Bekanntlich ist der Ort namentlich durch die hier erfolgte Wegnahme der chinesischen Flotte durch die Japaner im chinesisch-japanischen Krieg geworden. Jetzt soll es zum chinesischen Kriegshafen gemacht werden. Das wird viel Geld kosten und es bleibt fraglich, ob dieser Hafen, der deutsches Hinterland hat, China die erforderlichen Sicherheiten bieten kann.

Prinz Heinrich auf dem Flottentage.

Hamburg, 21. Mai. In der Rede, welche Prinz Heinrich in der 6. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereines gestern hielt, betonte er zunächst einleitend, daß die Hamburger Jungen bei der Marine in hohem Kurse ständen, ging dann auf die Geschichte des Deutschen Flottenvereins ein und meinte, daß für den Deutschen das Wort charakteristisch sei: „So viel Köpfe, so viel Sinne“. Dann fuhr er fort, er wünsche, daß jeder einzelne das kleine Wörtchen „ich“ der Sache zum Opfer bringen möge. Es sei egal, ob Norddeutsche oder Süddeutsche. Er gehöre 30 Jahre der Marine an und könne versichern, daß es dort nicht bundesstaatliche und konfessionelle Unterschiede gegeben habe. Auf Wunsch des Kaisers habe er das Protektorat übernommen, als aktiver Seeoffizier dürfe er jedoch keine Kritik üben. Er möchte wünschen, daß die Tätigkeit des Vereins eine aufklärende sei und erzieherisch für jeden nicht an der Wasserkante wohnenden Teil der Bevölkerung wirken möge. Er bitte nochmals, die Friktionen persönlicher und korporativer Natur auszuscheiden, dann sei das erstrebte Ziel erreicht. Diesen Worten folgte donnernder Beifall.

— **Hamburg,** 21. Mai. Nachdem noch einige Redner auf der Hauptversammlung des Flottenvereins gesprochen, wurde beschlossen, einen Südwestafrikafonds des Flottenvereins zu gründen, aus dessen Mitteln die Invaliden und Angehörigen von Gefallenen der kaiserlichen Marine und die Schutztruppen in Deutschsüdwestafrika unterstützt werden sollen. Das mit der Verwaltung desselben betraute Kuratorium soll aus 5 Mitgliedern des Flottenvereins, 2 Mitgliedern des Reichsmarineamtes und zwei vom Oberkommando zu bestimmenden Mitgliedern der Schutztruppe bestehen.

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

= **Berlin,** 21. Mai. Amtliche Meldung. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika ist die Unterwerfung der gebirgigen Landschaften am nordöstlichen Gestade des Nyassa-Sees in der zweiten Hälfte des April beendet worden, nachdem die Expedition des Majors Johannes den Eingeborenen in verschiedenen Kämpfen einen Verlust von 400 Toten, 600

dem allgmeinen Beamtenverein 6000 Beamte und Angestellte an.

* **Köln,** 19. Mai. (Aufgräßliche Weise ums Leben gekommen) ist ein Dienstmädchen einer an den Dominikanern wohnenden Familie, bei der gestern abend die Petroleumlampe umfiel und explodierte. Das entstandene Feuer ergriff die Kleider des Mädchens, das in hellen Flammen stehend auf die Straße lief und dort bewußtlos zusammenbrach. Obwohl man der Aermsten die brennenden Kleider sofort vom Leibe riß, erlitt sie so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß sie heute früh im Bürgerhospital von ihren entsetzlichen Qualen durch den Tod erlöst wurde.

Kirche und Schule.

(::) **Wermelskirchen,** 19. Mai. Zu der bekannten Angelegenheit des Lic. Römer-Remscheid hat das Presbyterium der hiesigen evangelischen Gemeinde einmütig folgende Resolution gefaßt, die der am 20. Juni in Lüttringhausen zusammentretenden Kreissynode Lennep zur Annahme vorgelegt werden soll: „Die Kreissynode spricht dem königlichen Konsistorium der Rheinprovinz ihren Dank aus für das Einschreiten gegen die empörenden Angriffe auf das Fundament der christlichen Heilslehre und das Bekenntnis der Reformationskirche, und bittet dasselbe inständig, auch künftighin die gläubigen Kreise der Kirche in ihren Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland zu schützen."

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

Die Ausgestaltung unseres „Evangelischen Gesangbuches für Rheinland und Westfalen" entspricht im allgemeinen den Anforderungen, welche man an ein Gemeindegesangbuch stellen darf. Die Gliederung des Inhalts zeugt von großer Umsicht. tafel", „Verzeichnis der Liederdichter" und das „Verzeichnis der Gern erkennen wir die weiteren Zugaben an als: „Bibel-Lese-Liederanfänge". Trotz alledem möchten wir behaupten, daß das Gesangbuch sich bisher als „Familien-Erbauungsbuch" noch nicht genug eingebürgert hat. Hier ein Vorschlag, ihm zu weiterer Verbreitung zu verhelfen.

Schon lange hatte man erkannt, daß für bibellesende Laien ein Nachschlagewerk (Bibel-Konkordanz) notwendig sei, in welchem die Eigennamen wie auch die Versanfänge ohne Mühe aufgefunden werden können. Wir besitzen eine große Anzahl solcher auch wohlfeiler Bibel-Konkordanzen, die eine weite Verbreitung in der Laienwelt gefunden haben. Da liegt der Wunsch nahe, auch für den Gebrauch des Gesangbuches ein der Bibel-Konkordanz ähnliches Nachschlagewerk zu besitzen. Ueberaus mühsam ist es oft, einen für bestimmte Verhältnisse passenden Liedervers aus den 537 Gesängen aufzufinden. Soweit wir wissen, gibt es bis jetzt nur eine einzige Gesangbuch-Konkordanz und zwar zu dem in der Provinz Schleswig-Holstein eingeführten „Evang.-lutherischen Gesangbuch." Ein ähnliches Nachschlagewerk für unser Gesangbuch wäre nicht minder erwünscht, entweder als Anhang oder als Einzelheft, dessen Anschaffungskosten jedoch 1 Mark nicht übersteigen dürften. hn.

Anmerkung der Schriftleitung: Es gibt ein im Verlag von Crüwell-Dortmund von Pfarrer Hackenberg herausgegebenes „Handbuch zum evangelischen Gesangbuch für Rheinland und Westfalen", das, abgesehen von der Billigkeit, allen oben gestellten Ansprüchen genügen dürfte. Dasselbe ist in Pfarrerkreisen allgemein verbreitet. Eine einfacher zu gestaltende billige Volksausgabe fehlt leider noch. Möchte die Anregung daher auf fruchtbaren Boden fallen.

Austritt aus der Kirche. Aufforderungen zum Austritt aus der evangelischen Landeskirche sind schon oft erlassen worden; bisweilen mit geringem Anfangserfolg, aber niemals mit dauernder nachhaltiger Wirkung. Jetzt zum ersten Male scheint eine Bewegung dieser Art größeren Umfang anzunehmen. Der „Vorwärts" vergißt darüber bereits einen Augenblick, daß Religion „Privatsache" ist, und gibt seiner Freude Ausdruck, daß ein Pastor gefragt habe, warum denn „halb Rixdorf" aus der Kirche austrete.

Man wird die Schätzung „halb Rixdorf" für eine runde Summe halten dürfen. Aber erheblicher als sonst ist die Bewegung. Es scheint jetzt Leute zu geben, die der Meinung sind, daß sie den Pastor, oder die Behörden, oder die Besitzenden ärgern können, wenn sie aus der Kirche austreten, und darum durchschneiden sie auch äußerlich das Band, das innerlich schon längst nicht mehr bestanden hat. Und doch schädigen die verblendeten Leute nur sich selbst, indem sie sich des Segens ihrer Kirchengemeinschaft berauben. In diesem Sinne ist die Bewegung schmerzlich. Andererseits kann die Wahrheit des kirchlichen Lebens nur gewinnen, wenn die toten Glieder, die eine lebendige und freie Kirche ausscheiden sollte, sich nun ihrerseits loslösen und gehen. Ja, die Austrittsbewegung könnte der Kirche von großem Nutzen sein, wenn sie zum Anstoß würde für ein Wiederaufleben der Verselbständigungsbewegung. Was die evangelische Kirche dringend bedarf, ist Unabhängigkeit von der Staatsgewalt. Es ist ein trauriges Resultat unserer geschichtlichen Entwicklung, daß jetzt Verstimmungen wider den Staat auch auf die Kirche übertragen werden. Darunter leiden Staat und Kirche. (Das Reich).

Vermischtes.

† **(Im Eifer der Verteidigung.)** Drei junge Burschen in Hannover, die wegen Diebstahls von Feuerwerkskörpern angeklagt waren, wurden durch einen Referendar verteidigt. In seinem Vortrag machte der junge Verteidiger, nach dem „Hann. Cour.", geltend, daß die Angeklagten nicht wegen schweren Diebstahls, sondern höchstens wegen Uebertretung des § 370 Str.-G.-B., des bekannten Mundraub-Paragraphen, bestraft werden könnten. Der Präsident, dessen Sarkasmus übrigens auch älteren Verteidigern wohl bekannt ist, betonte in der Begründung des Urteils, wegen Uebertretung des § 370 habe eine Verurteilung nicht erfolgen können, denn das Gericht habe nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angeklagten zu den sogenannten Feuerfressern gehören, und diese Feststellung hätte doch erst erfolgen müssen, wenn man zu einer Verurteilung wegen Entwendung von Nahrungs- oder Genußmitteln hätte kommen wollen.

In einem Schwarzwalddorf wohnte ein Holzhacker mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern in einem ärmlichen Häuschen. In der Morgenfrühe gingen die Eltern auf Arbeit und ließen die Kinder allein zurück. Um Mittag ertönt der Schreckensruf: Feuer! Die Kinder schauen aus dem Fenster und sehen, wie's drunten im Dorf brennt, und wie der Wind die Flammen gerade in der Richtung auf ihr Häuschen zutreibt. In ihrer Herzensangst fallen sie auf die Kniee und beten: „Lieber Gott, laß uns unser Häusle!" Niemand achtet auf die Kleinen, nur ein alter Bauer steht im Vorbeigehen einen Augenblick still, faltet die Hände und sagt: „Lieber Gott, wenn i di wär', i ließ dene Kinder ihr Häusle!" Schon steht das Nachbarhaus in Flammen. Die Kinder rufen immer ängstlicher. Da plötzlich dreht sich der Wind, treibt die Flammen zurück und das Häuschen bleibt unversehrt. Glückstrahlend erzählten die Kinder den heimkehrenden Eltern: „Mir habe ebe de liebe Gott bittet; do hot er uns unser Häusle g'lasse."

Eine kleine Besserung im Schnapsverbrauch ist in den letzten Jahren in Deutschland eingetreten. Während im Jahre 1894 noch 8,8 Liter Branntwein auf den Kopf der Bevölkerung kamen, ist im Jahre 1903 der Verbrauch auf 8 Liter für die Person zurückgegangen. Deutschland steht auch mit diesem Verbrauch immer noch an dritter Stelle unter allen Völkern! Aber auch dieses kleinen Fortschrittes wollen wir uns freuen und ihn als Zeichen dafür ansehen, daß der Kampf der Volksfreunde gegen den Alkohol doch nicht ganz vergeblich ist, wie man vielfach annimmt! Möchte doch vor allem die Arbeiterschaft selbst sich rühren, den Kampf gegen ihren größten Feind und ärgsten Blutsauger, den Schnaps, mit aller Energie aufzunehmen! Das wäre eine wirklich befreiende Tat!

Zum Nachdenken.

Ein bißchen zu spät ist viel zu spät.

Je dankbarer wir sind, desto mehr Ursache gibt uns der Herr, dankbar zu sein.

Wenn du in Lagen kommst, wo du nicht weißt, in welche Richtung du blicken kannst, dann blicke nach oben.

Wenn der Teufel dein Auge oder dein Ohr gewinnen kann, wird er auch bald deine Hände und deine Füße haben.

Gott läßt uns bisweilen leiden für diejenigen, die wir lieben, und zieht uns dadurch näher zu ihnen.

Die Runzeln eines Menschenangesichts sind die Zeichen des Schicksals, zwischen denen sich manches sehen läßt.

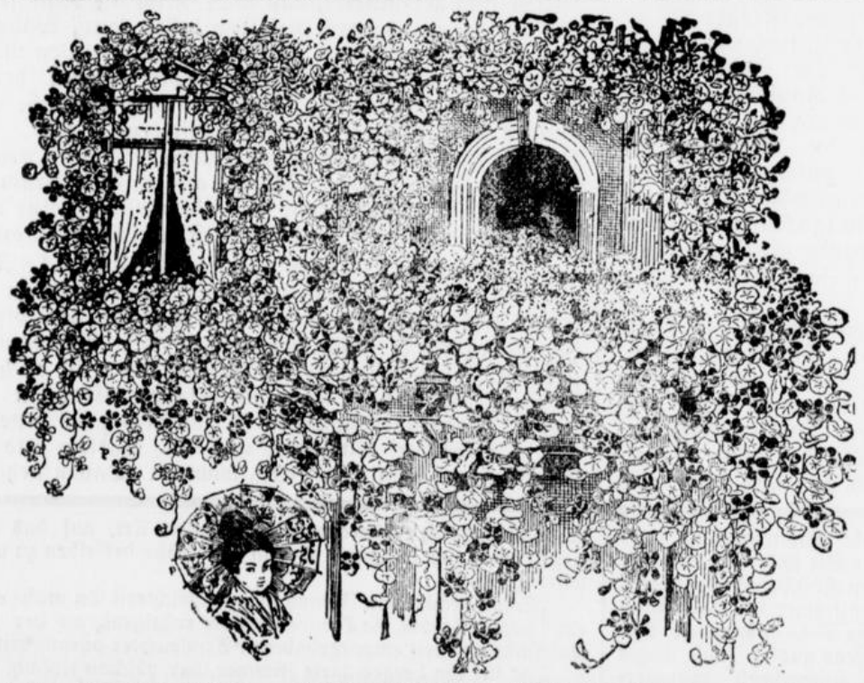
Leute, die zu Hause nichts als Kornbrot auf dem Tisch haben, haben oft das meiste zu tadeln über das Essen anderer Leute.

Gelegenheit zur großen Tat kommt dir vielleicht morgen erst oder übers Jahr, und wer weiß, ob sie kommt. Heute, jetzt im Augenblick, kannst du mit hundert kleinen Dingen Gott dienen und den Menschen.

Wer nicht gehorchen kann, kann nicht befehlen.

Ein kleiner Stein im Schuh kann den Pilger lahm machen.

Manche Leute schlafen jedesmal, wenn eine goldene Gelegenheit bei ihnen anklopft.



Japanischer Balkonschmuck, — Blitzmischung, — Nach besonderem Verfahren innerhalb 4 Tagen aufgehend. Anweisung liegt bei. Um Fenster, Balkon, Lauben, kahle Wände **rasch** mit anmutigem Grün und Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-Sortiment japanischen Balkonschmuck von blühenden Kletter und Schlingpflanzen etc., Blitzmischung **98** Pf. **das ganze Sortiment Samen**

Ein Doppel-Sortiment Mk. 1.95 — 4 Sortimente Mk. 3.85 — 10 Sortimente Mk. 9.— Das Sortiment enthält zauberhaft rasch wachsende, alles über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen etc., die ein farbenprächtig blumiges Kleid schnell über alles Unansehnliche am Haus und im Garten werfen, Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten.

Alte Blumentöpfe, Kästen, Kübel, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar; nach wenigen Tagen gehen die Samen auf; man hat später nichts weiter zu tun, als die Zweige hoch zu binden, und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein. Die Aufträge sind zu richten an die Gärtnereien Peterseim Erfurt, welche Firma den Verkauf und den Versand vornimmt.

1247

Das Neueste
für die Frühjahrs-Saison in
Kragen
Jacketts
Staubmäntel
zum Preise von 6.50 bis 25 Mk.
ist eingetroffen
Nur moderne Façons in geschmackvoller Ausführung.
Wilh. Sasse, Schwerte Hüsingstr. 3.

Soester Fahnenfabrik
Gestickte Vereinsfahnen, Schleifen, Schärpen etc.
Vertreter:
R. Lippmann
Schwerte. 1402

Süssrahmbutter
der Molkerei Westheim
125 Pfg.
bei 1847
Ernst Klein.



Rock & Gehrock Anzüge
in vornehmster Ausführung
fertig und nach Maß
Flacke & Bartels
DORTMUND Westenhellweg 70-72.

Gerolsteiner Sprudel
Schutz- Marke.
Tafelwasser I. Ranges.
Aerztlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.
Hauptniederlage:
W. Pferdekämper. Schwerte,
Restaurateur. Fernsprecher 117.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 119. **Dienstag, den 22. Mai 1906.** **38. Jahrg.**

Deutscher Reichstag.

Am Montag wurde der Handelsvertrag mit Schweden in erster Lesung beraten.

Abg. **v. Heyl** (ntl.) meinte, die Befürchtungen wegen der Wirkungen der Handelsverträge hätten sich als übertrieben herausgestellt. Dem neuen Vertrage stimmte er zu, wenn er auch fand, daß wir zu viele Zugeständnisse gemacht hätten. Deutschland lasse sich überhaupt zu sehr von der Angst vor einem Zollkriege leiten.

Abg. **Kämpff** (fr. Volksp.) war gleichfalls für den Vertrag und hielt sogar eine Kommissionsberatung für überflüssig.

Abg. **Speck** (Ztr.) hielt die Interessen des Mittelstandes nicht für genügend gewahrt.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** äußerte sich über die Wirkung der neuen Handelsverträge ähnlich wie Abg. Heyl. Die Aussichten unserer Industrie würden als durchaus günstig bezeichnet. Der Staatssekretär verteidigte dann den Vertrag mit Schweden.

Abg. **Graf Kanitz** (kons.) gab seine Zustimmung zu der Vorlage, trotzdem er einzelne deutsche Zugeständnisse für zu weitgehend hielt.

Abg. **Bernstein** (Soz.) befürwortete sofortige Annahme des Vertrages, doch wurde Kommissionsberatung beschlossen. Dann begann das Haus noch die zweite Beratung der Militärpensionsgesetznovellen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Politische Uebersicht.

Des Kaisers Dank an den Fürsten Bülow.

— **Berlin,** 21. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Bülow vom 21. Mai: Mein lieber Fürst! Ihre Meldung von der Annahme der Steuervorlagen im Reichstage hat mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt. Ist damit doch unter dankenswerter patriotischer Mitarbeit der Vertreter des deutschen Volkes für die Finanzen des Reiches eine neue Grundlage gewonnen worden, welche die Möglichkeit bietet, den wachsenden Bedürfnissen der Reichsverwaltung in ausreichendem Maße gerecht zu werden. Ich bin mir wohl bewußt, welchen hervorragenden Anteil an dem Entstehen wie Gelingen dieses für die Stellung des Reiches nach außen, wie für seine innere Festigkeit und Entwicklung gleich bedeutsamen Reformwerkes dem staatsmännischen Geschick und der aufopfernden Hingebung gebührt, mit denen Sie die mühevollen Arbeiten geleitet und gefördert haben. Von ganzem Herzen beglückwünsche ich Sie daher zu diesem Erfolge, durch welchen Sie sich von neuem den Dank Ihres Kaisers und Königs, wie des Vaterlandes erworben haben. Zugleich benütze ich die Gelegenheit, Ihnen, mein lieber Fürst, meine innige Freude darüber auszusprechen, daß Ihre, durch das Uebermaß der Arbeit angegriffene Gesundheit durch Gottes Gnade vollständig wieder hergestellt ist, und ich mich der Hoffnung hingeben kann, daß Ihre ausgezeichneten Dienste mir noch recht lange erhalten bleiben, zum Segen für das deutsche Volk und das Vaterland. Ich verbleibe mit unveränderlichem Wohlwollen und Vertrauen Ihr wohlgeneigter und dankbarer Kaiser und König Wilhelm I. R.

— **Berlin,** 21. Mai. (Drahtber.) Nach Annahme der Reichsfinanzgesetze im Reichstage hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherrn von Stengel, den Roten Adlerorden 1. Klasse, dem Unterstaatssekretär im Reichsschatzamte, Twele, und dem Ministerialdirektor im Reichsschatzamt, Kühn, den Stern zum Kgl. Kronenorden 2. Klasse, dem Chef der Reichskanzlei, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat von Löbell, den Kronenorden 2. Klasse verliehen.

— **In dem Befinden des bisherigen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Grafen von Götzen,** ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, eine beträchtliche Verschlimmerung eingetreten. Er konnte sich nicht seinem Wunsche gemäß direkt von Neapel aus, wo er von Ost-Afrika anlangte, nach dem weißen Hirsch bei Dresden begeben, sondern hat seinen Aufenthalt in Meran genommen; dort sind Magenblutungen bei ihm aufgetreten. Wenn auch der Graf erst 40 Jahre alt ist, so gibt doch das Leiden zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Jedenfalls liegt der Gedanke fern, ihn in irgend einem Zweige der Reichsverwaltung in nächster Zeit zu beschäftigen.

Prinz Heinrich auf dem Flottentage.

Hamburg, 21. Mai. In der Rede, welche Prinz Heinrich in der 6. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereines gestern hielt, betonte er zunächst einleitend, daß die Hamburger Jungen bei der Marine in hohem Kurse ständen, ging dann auf die Geschichte des Deutschen Flottenvereins ein und meinte, daß für den Deutschen das Wort charakteristisch sei: „So viel Köpfe, so viel Sinne“. Dann fuhr er fort, er wünsche, daß jeder einzelne das kleine Wörtchen „ich“ der Sache zum Opfer bringen möge. Es sei egal, ob Norddeutsche oder Süddeutsche. Er gehöre 30 Jahre der Marine an und könne versichern, daß es dort nicht bundesstaatliche und konfessionelle Unterschiede gegeben habe. Auf Wunsch des Kaisers habe er das Protektorat übernommen, als aktiver Seeoffizier dürfe er jedoch keine Kritik üben. Er möchte wünschen, daß die Tätigkeit des Vereins eine aufklärende sei und erzieherisch für jeden nicht an der Wasserkante wohnenden Teil der Bevölkerung wirken möge. Er bitte nochmals, die Friktionen persönlicher und korporativer Natur auszuscheiden, dann sei das erstrebte Ziel erreicht. Diesen Worten folgte donnernder Beifall.

— **Hamburg,** 21. Mai. Nachdem noch einige Redner auf der Hauptversammlung des Flottenvereins gesprochen, wurde beschlossen, einen Südwestafrikafonds des Flottenvereins zu gründen, aus dessen Mitteln die Invaliden und Angehörigen von Gefallenender kaiserlichen Marine und die Schutztruppen in Deutschsüdwestafrika unterstützt werden sollen. Das mit der Verwaltung desselben betraute Kuratorium soll aus 5 Mitgliedern des Flottenvereins, 2 Mitgliedern des Reichsmarineamtes und zwei vom Oberkommando zu bestimmenden Mitgliedern der Schutztruppe bestehen.

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

= **Berlin,** 21. Mai. Amtliche Meldung. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika ist die Unterwerfung der gebirgigen Landschaften am nordöstlichen Gestade des Nyassa-Sees in der zweiten Hälfte des April beendet worden, nachdem die Expedition des Majors Johannes den Eingeborenen in verschiedenen Kämpfen einen Verlust von 400 Toten, 600



Zur Rückgabe von Weihaiwei an China.

England hat bekanntlich den Wunsch zu erkennen gegeben, sich mit China wegen Rückgabe von Weihaiwei zu verständigen. Es heißt zwar, der Grund liege darin daß, nachdem die Russen Port Arthur verloren hätten, für England jeder Grund fehle, ein Gegengewicht in der Nähe von Peking zu besitzen. Jedenfalls hat aber Japan seinen Einfluß geltend gemacht und da die chinesische Haut dick genug ist, um prächtige Riemen daraus zu schneiden, so spielt John Bull uns Deutschen den Possen, die Fortsetzung unserer deutschen von Kiautschou nach Tsinanfu führende Eisenbahn in seine Hände zu bekommen. Wie diese Bestrebungen ausgehen werden, entzieht sich zur Zeit noch der Erörterung. Weihaiwei hat sich seit dem 1. Juli 1898 in englischem Besitze befunden. Strategischen Wert besitzt es nicht, und da die Pachtung, wie stets von englischer Seite betont wurde, lediglich einen provisorischen Charakter trug, so hat England auch keine großen Aufwendungen gemacht, etwa aus Weihaiwei einen Flottenstation von Rang zu machen. Bekanntlich ist der Ort namentlich durch die hier erfolgte Wegnahme der chinesischen Flotte durch die Japaner im chinesisch-japanischen Krieg geworden. Jetzt soll es zum chinesischen Kriegshafen gemacht werden. Das wird viel Geld kosten und es bleibt fraglich, ob dieser Hafen, der deutsches Hinterland hat, China die erforderlichen Sicherheiten bieten kann.

Gefangenen und zahlreichem Vieh beigebracht hatte. Der Sultan Schabruma macht den Versuch, von Songea über die portugiesische Grenze zu entkommen. Gegenmaßregeln sind getroffen worden.

Die Lage in Rußland verschärft sich.

= **Petersburg,** 21. Mai. Der Zar lehnte den heutigen Empfang Muromzeffs ab mit dem Hinweis darauf, daß heute kein offizieller Tag sei. Die Ueberreichung der Adresse bei dem morgigen Galafrühstück, wozu Muromzeff persönlich zugezogen ist, ist ausgeschlossen, ebenso am Sonntag. Die Kadettenpartei ist sehr verstimmt. Geplant ist ein Protest an das russische Volk, falls die Uebergabe der Adresse bis Montag nicht gesichert ist. Die Hofkreise verkennen die Gefahr und stehen dem Inhalt der Adresse äußerst ablehnend gegenüber. In der Angelegenheit dr Amnestie ist nur teilweise Nachgiebigkeit zu erwarten. Die Lage ist ernst.

Der kranke Schah.

= **Teheran,** 21. Mai. Der „Petersb. Telegr.-Ag." wird gemeldet, der Zustand des Schahs flöße Beunruhigung ein. Die starke Hitze rief bei ihm anhaltende Ohnmachten hervor. Auch ist er akuten Gichtanfällen ausgesetzt. — Diese Gicht- (Gift- ?) anfälle haben begreiflicherweise gerade jetzt, da es zur Beseitigung des russisch-englischen Gegensatzes in Persien kommen soll, besondere Tragweite. Politische Aerzte und Erben sind zur Stelle.

Amerika gegen San Domingo.

= **Newyork,** 21. Mai. Nach einer Meldung aus San Juan de Portorico vom 19. ds. erhielt der Kutter „Algoquino" Anweisung, in der Meerenge von Mana die Durchfahrt von dominikanischen Revolutionären zu überwachen, welche, wie gemeldet, von Than Thomas und San Domingo abfuhren. Die amerikanischen Kanonenboote Newport und Nashville wurden nach San Domingo beordert.

= **Washington,** 21. Mai. 75 Seesoldaten erhielten den Befehl, zum Kreuezr „Columbia" zu stoßen, der in Leagne-Island auf der Werft liege, und mit ihm nach San Domingo abzugehen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 22. Mai.

An alle Besucher des Waldes.

Viele Tausende ziehen jetzt wieder an den Sonntagen hinaus in den Wald, diese Stätte der Erfrischung und des Naturgenusses, die sich einer besonderen Pflege seitens der Forstverwaltung erfreut. Soll aber der Wald dauernd seine große Aufgabe erfüllen, so bedarf er des Schutzes, nicht allein des Schutzes durch besonders dafür bestimmte Beamte, sondern des Schutzes durch die Gesamtheit. Schutz der Heimat! Mächtig ist die Bewegung, die endlich — nach langer Gedankenlosigkeit — das deutsche Volk erfaßt hat und durch alle Gaue des deutschen Vaterlandes zieht. Ist der Wald nicht auch ein Stück unserer Heimat? Und er, der uns am nächsten liegt, der uns am meisten an das Herz gewachsen ist, entbehrt sehr des Schutzes! „Ein guter Mensch beschädigt keinen Baum", so lasen wir einmal auf einer am Stamm einer schönen Eiche angebrachten Tafel. Mahnt dieses zuversichtliche Wort nicht jeden als ein drohendes Verbot? Wer möchte nicht gern ein guter Mensch sein? Manche Handlungen — mögen sie, von einzelnen Waldbesuchern vorgenommen, auch durchaus unschädlich und harmlos erscheinen — können, wenn sie in großer Zahl ausgeübt werden, nicht allein störend, sondern auf die Dauer selbst zerstörend wirken. Wie oft wird das grünende Unterholz roh aller Zweige beraubt, zerzaust und zerrissen stehen die Bäumchen da; mit knapper Not ist die Krone der Unvernunft der zerstörenden Menschenhand entgangen und anklagend erhebt der Baumstumpf den dürftigen Rest seiner Zweige in die Höhe. Nicht besser ist es oft dem Buchenjungwuchs ergangen, auch er trägt überall die Spuren des ihm zugefügten Leides. Möge daher jeder einzelne Waldbesucher, um der Gesamtheit das schöne Waldbild, den ungestörten Naturgenuß zu erhalten, seinen eigenen Wünschen und Gelüsten — soweit sie störend wirken können — Zügel anlegen.

Folgende Grundsätze sollte jeder Waldbesucher stets beachten: 1. Laß den Gewächsen des Waldes ihre Zweige, Blätter und Blüten; sie sind der Schmuck des Waldes, sie sollen noch viele erfreuen und neues Leben bilden. Abgerissen welken sie rasch, dienen niemand mehr zur Freude, werden meist bald weggeworfen, das beschädigte Gewächs aber verkümmert. 2. Betritt keine jungen Anpflanzungen, locken dich auch die schönsten Beeren und Blumen, denn du siehst die jungen Pflanzen nicht, die zu jungen Bäumen heranwachsen sollen. Die Zerstörung, die dein Fuß dort anrichtet, ist noch nach Jahren kenntlich. 3. Lasse Zeitungen, Frühstückspapiere und sonstige Abfälle nicht auf Wegen und Ruheplätzen herumliegen; balle sie zusammen und wirf sie in Dickungen oder vergrabe sie in Moos und Laub; zerschlage auch keine ausgetrunkenen Flaschen, sondern lege sie beiseite in den Wald. Denn was ist häßlicher, als wenn einzelne Stellen im Walde aussehen wie Sammelplätze für Abfälle? 4. Gehe mit Feuer und Zigarren recht vorsichtig um. Bei trockenem Weter kann jede brennend weggeworfene Zigarre und jedes glimmende Streichholz einen Waldbrand verursachen. 5. Störe die Tiere des Waldes nicht; alle fürchten den Menschen als ihren größten Feind. Die Berührung durch Menschenhand kann die Mutter veranlassen, ihr Junges oder ihre Eier zu verlassen und so dem Verderben zu weihen. Nimm deshalb auch deinen Hund an die Leine, wenn du nicht ganz sicher bist, daß er keinerlei Jagdlust hat. — Nur wenn die waldbesuchende Bevölkerung diese Regeln beobachtet und sich so auf einen sich selbst beschränkenden höheren sittlichen Standpunkt stellt, kann der Wald auch bei dem Besuch von Tausenden diesen großen Menschenmassen wirklichen Naturgenuß, die in ihm gesuchten Freuden, die Ablenkung vom Getriebe des Alltagslebens bieten. Der Waldeigentümer und die Forstverwaltung aber wird in diesem Falle gern darauf verzichten, in einem großen Teil der Waldbesucher zugleich Waldzerstörer zu sehen. Strenge Maßregeln zum Schutze des Waldes, die dann Schuldige wie Unschuldige treffen, werden unterbleiben. Das deutsche Volk sollte reif genug sein, seinen Wald selbst zu schützen.

** **(Mahnung an die Frühlingsdichterlinge.)** Wenig pflegt man, ach, zu schonen — Jetzt die Zeitungsredaktionen, — Denn der Mai, wie allbekannt, —Läßt im lieben deutschen Land — Rings erstehen das Gelichter — Sogenannter Liederdichter. — „Leider Dichter" sollt es heißen, — Denn was die für Verse reißen, — Spottet ohne Uebertreibung — Einfach jeglicher Beschreibung. — Feder, Tinte und Papier — Kauft jetzt alles voll Begier, — Um, wen sollt' das nicht betrüben, — Dichters Handwerk auszuüben. — Sieh', die Kunst ist gar nicht groß, — Jeder kritzelt frisch drauf los. — Wenn an Mangel von Gedanken — Auch die Lieder etwas kranken, — Nun, so haben andrerseits — Sie doch auch den zarten Reiz, — Daß der Reim nicht immer stimmt — Und man's so genau nicht nimmt, — Fällt in der und jener Zeile — Mal ein Versfuß fort in Eile. Alles dieses möchte geh'n,— Wollten nur nicht drauf bestehn — Die verehrten Dichterlinge, — Daß man ihre „Lyrik" bringe.— Möchten jene schlimmen Wesen — Absolut gedruckt sich lesen, — Mögen sie sich doch bequemen, — Ihre Zuflucht mal zu nehmen — Zu den oftmals so aparten — Harmlosen Visitenkarten. — Darauf können dann die Damen, — Wie die Herren ihre Namen — In die Welt und zwar in Massen — Ohne weit'res flattern lassen. — Aber ach, so viel Vernunft, — Hat sie leider nie, die Zunft. — Täglich in den Lenzeswochen — Werden Dichtungen verbrochen — Und, kaum trocken, kurzer Hand, — Tagesblättern eingesandt. — Und schon mancher Redakteur, — Den getroffen das Malheur, — All' die Verse durchzulesen — Ist dem Wahnsinn nah' gewesen. — Drum, o Mensch, aus Nächstenliebe, — Zügle deine Dichtertriebe, — Freu' dich an der Erde Pracht, — Wenn der holde Lenz erwacht. — Lausche froh dem Vogelchore, — Geh' spazieren vor dem Tore, — Freue dich der Sonnenwärme, — Lebe, liebe, jauchz' und schwärme, — Leist' auf keine Freud' Verzicht, — Aber — bitte — dichte nicht!

** **(Die Zahl der preußischen Volksschullehrer)** betrug im Vorjahre 82 032, die der Lehrerrinnen 15 704. Die Zahl der Lehrer hat sich in den letzten 10 Jahren um 17 Prozent vermehrt, die der Lehrerinnen um 36,6 Prozent. In Preußen befinden sich zurzeit 138 Lehrer-Seminare und 15 Lehrerinnenseminare, die Zahl der staatlichen Präparandenanstalten beträgt 65.

** **(Der westfälische Provinzial-Obstbau-Verband)** hat sich im verflossenen Vereinsjahr erfreulich weiter entwickelt. Die Zahl der korporativen Mitglieder ist von 198 auf 238 und die der persönlichen Mitglieder ist von 1214 auf 1490 gestiegen. An 39 Orten wurden Obstbaukurse abgehalten und 29 Kurse zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge. Obstbauausstellungen fanden im Verbandsbezirke 6 statt. An 53 Orten wurden Besichtigungen von Provinzial- und Kreis-Chausseen, Gemeinde- und öffentlichen Pflanzungen und Privatanlagen von Beamten des Verbandes vorgenommen.

** **(Die Kieler Beschlüsse.)** Der hiesige Garde- und Landwehr-Verein beschäftigte sich am Sonntag in einer außerordentlichen Generalversammlung infolge eines Protestes gegen den kürzlich gefaßten zustimmenden Beschluß nochmals mit den Kieler Beschlüssen. Der Beitritt wurde abgelehnt. Somit haben sämtliche hiesigen militärischen Vereine die Kieler Beschlüsse abgelehnt.

** **(Das Fest der silbernen Hochzeit)** begingen, umgeben von ihren Kindern, im festlichen Kreise am vorgestrigen Sonntage die Eheleute Herr Lehrer Rath und seine Gemahlin Hulda geb. Tempelmann. Den vielen Gratulanten schließen wir uns nachträglich mit herzlichem Glückwunsche an.

!! (Zahlt eure Steuern!) In der Zeit vom 23. bis 26. Mai müssen die Steuern bezahlt sein, will man den Mahnzettel vermeiden. Darum: ein jeder tue Geld in seinen Beutel und trag's auf die Stadtkasse, damit auch Staat und Kommune ihren Verpflichtungen nachkommen können.

** **(Ein Schwimmverein)** hat sich in einer Versammlung am Sonntag im Lokale des Herrn Hennemann im Grüntal gebildet. Als Vereinswasser dient der schöne große Teich daselbst.

** **(17. Armeekorps.)** Gestern fand in Dortmund eine von 105 Vereinen beschickte Delegiertenversammlung des Verbandes ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps statt. In dieser Versammlung, die Leutnant a. D. von Trotha leitete, wurde zunächst das Programm für den Korpsapell festgesetzt, der am 7., 8. und 9. Juli in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Grafen Häseler in Dortmund abgehalten werden soll. Der vorgelegte Entwurf erfuhr insofern eine Aenderung, als der Vorbeimarsch nicht am Markt, sondern am Kriegerdenkmal vor sich gehen soll. Bisher haben sich etwa 16 000 ehemalige Angehörige des 16. Armeekorps zur Teilnahme an dem Korpsapell angemeldet; man nimmt an, daß sich mindeens noch die doppelte Zahl melden wird. Die Kosten der Ausschmückung der Stadt werden

---

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski. 28

„Was kann er wollen?"

„Weiß nicht, gnädiger Herr! Vielleicht ich verhalten mir zu lange hier oben. Vielleicht er denkt.. er fürchtet..."

„Was kann er zu denken, zu fürchten haben, Kaschinka?"

„Weiß nicht! Ich muß nach unten, gnädigster Herr!"

„Werden Sie wiederkehren, schöne Kaschinka?"

Ihre Augen hingen sehnsuchtsvoll an der blitzenden Münze in seiner Hand.

„Möcht ich schon, aber kann nicht sein! Der Herr Förster wird tun seiniges, mir unten zu halten. Gute Nacht!"

„Nichts da! Sie haben mir mein Lager anders herrichten müssen, weil ich dieses hochaufgetürmte Bett, diese vielen Kissen nicht gewöhnt bin. Diese Arbeit hielt Sie so lange bei mir auf. Und nun laß ich Ihre gute Herrin noch um ein Gläschen Grog bitten, wenn ihr das nicht zu viel Mühe macht. Ich fühle mich etwas erkältet. Sagen Sie das unten. Ich erwarte Ihre baldige Rückkehr, liebes Kind."

„Wenn möglich sein wird, gnädiger Herr."

Es währte nicht lange, so kehrte Kaschinka in der Tat zurück mit einem Präsentierbrett, von dem ihm der aromatische Trank lockend entgegendampfte. „Er hat es geglaubt, das vom Bett, gnädiger Herr. Und er hat selbst nachgesehen, daß sie schläft und ihre Tür mit Schlüssel versperrt hat. Dann sein er fortgegangen."

„Wollen Sie mir sagen, wer schläft, wer seine Tür mit dem Schlüssel versperrt hat, Kaschinka?"

„Möcht ich schon, gnädiger Herr, aber darf ich nicht! Er wollte mir sonst tot machen! Gnädiger Herr muß vergessen Geschwätz von Kaschinka, dummes!"

„Kommen Sie einmal näher, Kaschinka. Gerade jenes unglückliche, gefangene Mädchen ist es, über das ich mit Ihnen zu sprechen wünsche."

„Weiß nicht, was ich soll sagen, gnädiger Herr," erwiderte Kaschinka in leisem, furchtsamen Tone, während ihre verlangenden Blicke nach dem verschwundenen Goldstück suchten. „Weiß nicht Namen von Mädchen, ist sich zu schwer in Gedanken zu bleiben."

„Das ist die Wahrheit. Ich kenne ihren Namen und weiß, daß er seltsam ist. Ich weiß mehr von dem Mädchen als Sie und ganz Sielanka, Kind, deshalb ist es kein Unrecht, kein Verrat, wenn Sie mir einige einfache Fragen beantworten."

Es schien ein besonderer Gedanke in der kleinen Dienerin aufzusteigen. Sie überblickte die Erscheinung des Rittmeisters mit einem neuen interessierten Ausdruck in den Augen, und es lag eine schwache Nuance von Vertraulichkeit in ihrer Stimme, als sie fragte: „Gnädiger Herr sein doch nicht Musiker ihriges? Das könnte werden sehr schlimm!"

Sebold mußte lächeln. „Welcher Musiker, mein Kind?"

„Geliebter von Fräuleinchen, was hat geschworen, Fräuleinchen wiederzufinden und ihr zu heiraten. Gnädiger Herr sein das nicht?"

„Ich bin es wirklich nicht, Kaschinka. Sie müssen es mir schon glauben."

„Aber Freund von Fräuleinchen, nicht wahr? Förster hat geschworen, jedem solchen Freunde Knochen zu zerschlagen! Und mir, mir wollte er gleich totmachen, wenn ich falsch bin, sagt Herrin."

„Sie haben nichts zu fürchten, Kaschinka. Niemand wird erfahren, daß wir ein Gespräch miteinander hatten. Ich verspreche es und bin gewöhnt, mein Wort zu halten."

Das Goldstück erschien wieder, und Kaschinkas Augen vergrößerten sich in dem Maße, als der Rittmeister es denselben näher brachte. Sie faltete ihre dicken Hände über der zerknitterten Schürze und sagte ergeben: „Gnädiger Herr soll fragen."

„Wohl!" entgegnete er gelassen. „Es wäre mir zunächst wünschenswert, zu erfahren, was man von ihr, von dem unglücklichen Mädchen für eine Geschichte ersonnen hat, um ihre Gefangenhaltung zu erklären. Es ist Baron von Ruck, der neue Herr von Sielanka, der sie hierher brachte, nicht wahr?"

Kaschinka schüttelte sehr energisch den Kopf. „Fräuleinchen sein Nichte von Herrin und von Stadt gekommen. Förster holte sie selbst von dort; Fräuleinchens Mutter wollte so, sagt Herrin."

„Ihre Mutter? Warum sandte diese sie hierher?"

„Wegen Liebe mit Musiker. Er soll sein ganz schlechtes Mensch, was nur Lust hat auf Geld von Fräuleinchen. Und Fräuleinchen soll sein Frau von Herrn Förster, sagt Herrin. Herrin hat oft Brief von Stadt, darin steht, Musiker soll tun ganz rasend, und soll immer suchen Fräuleinchen. Herrin hat versprochen, Fräuleinchen wird verständig werden hier Sielanka, aber nun meint Herrin, es hilft kein Mittel. Fräuleinchen sitzt immer auf ein Fleck und weint, will nicht essen, nicht trinken, nicht reden. Herrin hat ihr nicht erlaubt, allein zu spazieren, und so sitzt Fräuleinchen immer nur an Fenster und sieht auf Waldweg, ob Musiker nicht kommt."

Ich möchte wissen, wer der Autor dieses trefflichen Romans ist, mit dem man die Leute von Sielanka und Umgegend dumm zu machen beabsichtigt, dachte Sebold bei sich selbst. Vermutlich hatte ihn der alte Habicht in Verbindung mit dem angenehmen Herrn Nikolaus ausgearbeitet.

Dann sagte er laut: „Ich danke Ihnen, Kaschinka. Wenn Sie nun noch eine Kleinigkeit für mich tun, so sind Ihnen ein Kleid und ein Baschlik gewiß, und es soll mir nicht darauf ankommen, Ihnen auch noch sonstige Sachen zu schenken!"

„Was soll ich tun?"

„Nichts Großes, wie gesagt. Ich will nur schnell ein paar Worte schreiben, und diese müssen Sie ihr, Sie wissen, wen ich meine, baldmöglichst zustellen."

„Sie wird mir nicht einlassen, gnädiger Herr! Und .. wenn Förster käme!"

„Er kehrt nicht zurück, kleine Törin. In fünf Minuten ist alles erledigt."

Sebold zweifelte nicht im mindesten daran, daß er in den Gefangenen von Sielanka die Schönheit von Rembrow wiederfinden würde. Nun galt es, klug zu handeln. Zuerst erschien es ihm geboten, sich des Mädchens selbst zu versichern; danach mußte und würde sich dann alles andere finden. Er dachte daran, daß Liska Steinert ihn niemals mit ihrer besonderen Gunst beehrt hatte, und diese Reminiszenz veranlaßte ihn, seinen Namen aus dem Spiel zu lassen. Der Zettel, welchen Kaschinka in Empfang nahm, enthielt nur die Worte: „Rettung ist nahe. Wie und wo sollen wir uns sprechen?"

„So, liebes Kind. Nun tun Sie Ihr Bestes! Ich erwarte baldigen Bescheid."

Es währte nicht lange, da trat Kaschinka wieder ein. „Soll ich bringen gnädigen Herrn zu Fräuleinchen!" sagte sie atemlos vor Furcht und Erregung. „Aber darf ich nicht, oder es will geben, schlimmes Ende!"

„Es muß sein! Zeigen Sie mir den Weg."

„Gnädiger Herr soll Stiefel ausziehen und Licht löschen, bitte."

„Meinethalben auch das, wenn es nicht anders sein kann. Nun vorwärts!" 138,20

zum größten Teil von der Stadt getragen. Die Sterbekassenstatuten wurden genehmigt; sie treten am 1. Juli in Kraft.

** **(Um die Einstellung geistesschwacher oder geisteskranker Soldaten)** zu verhüten, bestimmt ein Erlaß der zuständigen preußischen Minister an die Oberpräsidenten, daß dem Zivilvorsitzenden der zuständigen Ersatzkommission vertrauliche Mitteilung davon zu machen ist, wenn eine Person, über deren Eintritt in das Heer noch nicht entschieden ist, aus einer Anstalt für Geisteskranke, Idioten oder Schwachsinnige entlassen worden ist.

** **Hörde,** 21. Mai. (Liederfreund wieder mit den 3 ersten Preisen gekrönt.) Reiche Lorbeeren erntete wiederum unser hiesiger Männer-Gesang-Verein „Liederfreund“ (Dirigent Herr F. Rummeld) gestern auf dem Gesangwettstreite in Altena. Unter sehr scharfer Konkurrenz errang er in der 1. Klasse von acht wettstreitenden Vereinen mit dem großen Houserschen Chor „Hünengräber“ den 1. Preis (Punktzahl 98). Im Ehrenpreissingen wurde der Vortrag des Sturmschen „Schwedenrittes“ wieder mit dem 1. Preise gekrönt (Punktzahl 101). Beim Hauptehrenpreissingen wetteiferten 14 mit Ehrenpreisen bedachte Gesangvereine um den von der deutschen Kaiserin gestifteten allerhöchsten Hauptehrenpreis, um den Preis der Stadt Altena sowie um 2 weitere Hauptehrenpreise. Mit dem Vortrage des unvergleichlich schönen Liedes “Ritters Abschied“ erfang sich der „Liederfreund“ den Preis der deutschen Kaiserin (Punktzahl 126).

Westfalen und Rheinland.

* **Düsseldorf,** 21. Mai. Der kürzlich verstorbene Ingenieur Johann Wilhelm Ahl hat in seinem Testament der Stadt die Summe von rund einer Million Mark vermacht. Zu welchem Zweck das Geld sein soll, ist noch nicht bekannt.

* **Solingen,** 21. Mai. (Was an Grundstücken verdient wird,) kann man an dem neuesten Kauf mehrerer Geschäftshäuser an der mittleren Kaiserstraße ersehen. Die noch in altem Fachwerk erbauten Häuser der Herren A. Pohl und Erben Gotthelf sind von der Firma S. Gaertner erworben worden, die die Gebäude niederlegen und ein großes modernes Geschäftshaus errichten wird. Für das 14 Ruten große Hausgrundstück der Firma Pohl sind 125 000 Mk. und für das 11 Ruten große Besitztum von Gotthelf 128 000 Mark, d. h. zusammen 253 000 Mark bezahlt worden, also pro Rute mehr als 10 000 Mark. Pohl hatte sein Eigentum in den 70er Jahren für 15 000 Mk. und Gotthelf das seinige vor etwa 15 Jahren für 60 000 Mark verkauft. Mit dem Neubau wird die Firma Gaertner schon am 1. Juli beginnen.

* **Köln,** 21. Mai. (Lutherkirche in Köln.) Gestern fand in Gegenwart des Oberpräsidenten des evangelischen Oberkirchenrats Dr. Voigts und des Konsistorialpräsidenten Peter die Einweihung der Lutherkirche am Wormserplatz statt.

Kleine Chronik.

Nürnberg, 21. Mai. Wegen Vergehens gegen die Religion ist ein Arbeiter zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte sich bei einer Beerdigung auf dem Friedhof mit brennender Zigarre im Munde neben den Geistlichen gestellt und war erst von einem Schutzmann wegzubringen gewesen.

Hamburg, 21. Mai. In der Reichenstraße ist ein Malergerüst auf die Straße gestürzt. Zwei Arbeiter sind tot, ein dritter ist schwer verletzt.

Glarus, 21. Mai. In der Nacht zum Sonntag sind am Glärnisch drei deutsche Studenten aus Zürich verunglückt, welche trotz Warnung im Nebel eine Tour unternommen hatten. Zwei davon stammen aus Düsseldorf. Von ihnen ist einer tot, der andere erlitt Rippenbrüche. Der dritte, der aus der Pfalz stammt, ist leichter verletzt.

Unwetter-Meldungen.

Stuttgart, 21. Mai. In der Reutlinger Gegend **kamen drei Personen im Hochwasser um.** Auch der Bodensee mit seinen Zuflüssen ist ausgetreten und hat weite Strecken überschwemmt.

Stuttgart, 21. Mai. (Tel.) Aus allen Teilen des Landes treffen Hiobsposten über große, durch Hochwasser angerichtete Verwüstungen ein. In Stuttgarts Umgebung sind mehrere Industrieanlagen am Neckar überschwemmt. Der Schaden an Feldprodukten wird allein im Neckargebiet auf Hunderttausende geschätzt. Auch im Nagold- und Enztal haben große Ueberschwemmungen stattgefunden, die in Pforzheim und in Wildbad schwere Schäden anrichteten. In Wildbad stürzte der Neubau des Elektrizitätswerks ein. In Eyachmühle ertrank ein Knecht im Hochwasser. Nach einer Meldung aus Offenburg ist die Kinzig über ihre Ufer getreten und hat das ganze Kinzigtal überschwemmt. Die reiche Heuernte jener Gegend ist völlig verloren.

Stettin, 21. Mai. In der Umgegend von Stettin ging gestern ein schweres Gewitter, verbunden mit Regen und Hagelschlag nieder. Die Hagelkörner, die die Größe eines Taubeneies erreichten, vernichteten die Feldfrüchte. In verschiedenen Orten der Umgegend wurden die Straßenzüge von den strömenden Wassermassen aufgerissen.

Wangerin, (Pommern), 22. Mai. (Privattle.) **Gestern nachmittag richtete eine mächtige, 45 Minuten andauernde Wasserhose viel Schaden an Getreide und Bäumen an.**

Breslau, 21. Mai. (Tel.) **In der Provinz Schlesien sind nach den bisherigen vorliegenden Nachrichten 15 Personen vom Blitz erschlagen worden.**

Freiburg (Breisgau), 21. Mai. Auf und am Feldberg liegt einen halben Meter hoher Neuschnee. In den Tälern herrscht sei drei Tagen starker Regen.

London, 21. Mai. Große Ueberschwemmungen haben in Nordengland und Schottland großen Schaden angerichtet. In Prestonkirk standen die Straßen zwei Meter unter Wasser. Entlang der Tyne sind große Gebiete überschwemmt. Eisenbahngeleise wurden weggeschwemmt und Gebäude demoliert. In Schottland, wo große Gebiete unter Wasser stehen, **ertranken 1000 Stück Vieh und Pferde.**

Letzte Drahtmeldungen.

Die Einkünfte des Kolonial-Erbprinzen.

Berlin, 21. Mai. Nach der „Freien deutschen Presse“ soll der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg bisher schon so dotiert worden sein, als ob er das Gehalt eines derjenigen Staatssekretäre hätte, die bislang bereits die Repräsentationszulage von 14 000 Mark erhielten, also eine Renumeration von 44 000 Mark jährlich. Ferner soll ihm ein Wohnungsentgelt bis zum Höchstbetrage von 20 000 Mark für das Jahr zugebilligt worden sein.

Die Großindustrie des Saar-Reviers gegen die tariftreuen Buchdruckereien.

Trier, 21. Mai. Die wirtschaftliche Vereinigung der Großindustrie des Saarrewiers faßte den Beschluß, die tariftreuen Buchdruckereien zu boykottieren und die gesamte deutsche Großindustrie zum gleichen Vorgehen zu veranlassen.

Der zweite Schoppenstehl-Prozeß.

Hamburg, 21. Mai. Vor der Strafkammer begann heute der zweite Prozeß wegen der Wahlrechtsdemonstrationen am 17. Januar d. Js. gegen 20 Angeklagte wegen einfachen Landfriedensbruchs, Aufruhrs und Plünderung.

Bootsunglück.

Hadersleben, 21. Mai. Auf dem Haderslebener Darm kenterte bei heftigem Wind ein Segelboot. Die Insassen, zwei Kaufleute und ein junges Mädchen, sind ertrunken. Die Leiche eines der jungen Männer ist geborgen worden.

Folgenschwere Benzin-Explosion.

Erfurt, 22. Mai. Durch eine furchtbare Benzinexplosion in der Schuhfabrik Heß wurden zwei Arbeiter getötet und drei Frauen und ein Arbeiter lebensgefährlich verbrannt.

Vier Kinder ertrunken.

Bühl, 22. Mai. **Im Bühlertal ertranken in einem Bache vier Kinder, darunter drei des Spenglermeisters Beck, deren Mutter erst am Sonnabend gestorben war. Ein Kind war in den Bach gefallen, die anderen drei sprangen nach, um es zu retten, fanden aber ebenfalls den Tod in den Fluten.**

Der Leutnant als Defraudant.

Halle, 21. Mai. Wegen Unterschlagung wurde der Leutnant Friedrich Göcking vom Infanterieregiment 153 in Altenburg vom dortigen Kriegsgericht mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere bestraft.

Bestrafte antideutsche Demonstranten.

Straßburg, 22. Mai. Wegen der bekannten antideutschen Demonstration zu Fasching in einer elsässischen Taverne wurden zwei Studenten einer hiesigen Universität relegiert. Drei Studenten erhielten das concilium abeundi. Die Studentenvereinigung ist auf vier Semester suspendert worden, ferner ist den Studierenden verboten worden, dem Straßburger pharmaceutischen Verein beizutreten. Ein Schutzmann wurde wegen Teilnahme an der Demonstration vom Dienst entlassen. Er hatte die Marseillaise dirigiert.

Mord.

Lissa (Posen), 22. Mai. In der Nähe von Rothdorf wurde die jugendliche Valentine Dudziak von dem 26 Jahre alten Pflastererarbeiter Olekniak ermordet. Der Mörder, ein mittelgroßer Mann mit starkem blonden Schnurrbart, entfloh auf einem Rade.

Der Unteroffizier als Leichenfledderer.

Kiel, 21. Mai. Das Marinekriegsgericht verurteilte den Obermaschinistenmaat Witte, der von der Leiche des mit dem untergegangenen Torpedoboots „S. 126“ Obermatrosen Becker, die aus dem Vorderschiff geborgen wurde, Geld entwendet hat, zu 2 Monaten Gefängnis.

Bomben-Attentat.

Warschau, 21. Mai. Als heute früh im Kalisch der Dragoneroberst Graf Keller zu Pferde vom Exerzierplatz zur Stadt zurückkehrte, wurde eine Bombe gegen ihn geschlendert. Das Pferd wurde getötet, Keller selbst schwer verletzt. Ein Ordonnanztrompeter wurde leicht verletzt.

Konflikt zwischen Oesterreich und Ungarn.

Budapest, 22. Mai Der „Pester Lloyd“ schreibt: Nachdem das österreichische Kabinett die Forderung der ungarischen Regierung abgelehnt hat, daß das Zoll-Bündnis durch einen Zollvertrag ersetzt werde, nachdem es ferner abgelehnt hat, daß der autonome Zolltarif als ungarischer, nicht mehr als gemeinsamer Zoll-Tarif ins Leben tritt, scheint sich die Situation kritisch zu gestalten.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

udapest, 22. Mai. Die Nationalitäten sind fest entschlossen, schon in den nächsten Tagen im Hause Obstruktion zu machen, wenn ihre Forderung, aus ihren Kreisen Schriftführer und Mitglieder in die Ausschüsse zu wählen, nicht Rechnung getragen werden sollte.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Suche zum 1. oder 15. Juli ein braves, treues 1908
Dienstmädchen
im Alter von 16—18 Jahren.
Frau Gust. Eichelschmidt
Gevelsberg, Mittelstraße 179.

Ein ordentliches 1870
Mädchen
aus Thüringen sucht Stelle in einem besseren Hause.
Näheres erteilt
Frau **Scherff**, Moltkestraße.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Stallg. und 50 Ruten Garten am Hause per 1. Oktober zu vermieten zum Preise von 150 Mk. Zu erfragen in d. Geschäftsst. der Schw. Ztg. 1899

Installateur
auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.
Verwaltung des Gas- und Wasserwerks.

Zu Sonntag
Kellner
gesucht. 1912
Geiger, Schützenhof.

Hochfein parfümiert. 1902
Jugendfrische verleiht Guthmann's Cosmos Seife
ist die beste für den Teint
Stück 25 Pfg.
Dresden
Zu hab. in all. einschl. Geschäften.

Kleeverpachtung.
Herr Möller, Ostberge läßt
Freitag, den 25. Mai, nachm. 5 Uhr
2 Morgen gut bestandenen
Rotklee
auf der Sohle am Dortmunderwege nummerweise an Ort und Stelle verpachten.
Hohenschwert
1903 Schwerte.

Prop. jg. Mädchen
für Nachmittag zu einem Kinde gesucht. Frau Th. Kleine,
1904 Hagener Str. 18.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
am
Freitag, den 25. Mai 1906,
nachmittags 5 Uhr,
im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Verkauf einer städtischen Parzelle.
2. Genehmigung der Abänderung der Fluchtlinien der Kaiser- und Königstraße.
3. Festsetzung des Tilgungssatzes für ein bereits bewilligtes Darlehn.
4. Vorlage von Kassenübersichten der Stadtkasse.
5. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 21. Mai 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Terbrüggen.

Durch Ausschlußurteil des unterzeichneten Gerichts vom 17. Mai 1906 ist die im Grundbuche von Schwerte Band IX Blatt 696 als Eigentümerin eingetragene Firma Kissing u. Schmöle zu Menden mit ihrem Rechte ausgeschlossen worden.

Schwerte, den 17. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Westhofen.

Nachrichten für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1906.

Geburten: Ein Sohn. Hülfsbremser August Hegener, Holzen. Bergmann Wilhelm Wchard, Geisecke. Fabrikarbeiter Gustav Salge, Wandhofen. Fabrikarbeiter Gottfried Exenowski, Holzen. Fabrikarbeiter Friedrich Hövelmann, Westhofen. Fabrikarbeiter Franz Eickhoff, Billigst. Fabrikarbeiter Heinrich Flunkert Wandhofen. Fuhrmann Wilhelm Kramer, Westhofen. Fabrikarbeiter Heinrich Schmidt, Westhofen.

Eine Tochter. Bergmann Friedrich Westermann, Lichtendorf. Berginvalide Franz Regener, Syburg. Walzer Hugo Keßler, Holzen. Bäcker Ewald Loose, Westhofen.

Aufgebote: Kommis Wilhelm Heinrich Schmidt und Frieda Sophie Bühner zu Vogelsang und Westhofen. Bergmann Adolf Wilhelm Hotz und Henriette Mühr zu Holzen. Tagelöhner Louis Pütter und Emma Sophie Sievert zu Westhofen. Bergmann Fritz Ludwig Degener und Anna Maria Schmidt geb. Michel zu Syburg und Westhofen. Dr. juris Julius Alwin Maximilian Bacmeister und Julie Eleonore Mathilde Tony Overweg zu Essen und Reichsmark. Prokurist Wilhelm Albert Deitenbeck und Hedwig Davidis zu Duisburg und Westhofen.

Eheschließungen: Bergmann Gustav Heinrich Kampmann und Minna Ida Kampmann zu Syburg. Bergmann Friedrich Wilhelm Steinweg und Henriette Wegener zu Lichtendorf. Ingenieur Max Theodor Diesenbach u Johanna Elisabeth Weber zu Bochum und Westhofen. Landwirt Wilhelm Bremke gt. Sänger und Anna Goßmann get. Overhage zu Holzen und Courl.

Sterbefälle: Berginvalide Ludwig Lindmann 45 J, Lichtendorf. Händler Anton Caspar Thiele 67 J, Syburg. Bergmann Otto Zwiehoff 25., Holzen. Bahnarbeiter Caspar Wilhelm Heinrich Korte 68 J., Westhofen. Heinrich Ernst Casper 4 Mon. Westhofen.

Jagdrad

ist u. bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftliche Garantie.
Fahrräder von Mk. 54,— an.
Mit Doppelglockenlaterv. Mk. 60,50 an.
Pneumatikmäntel Mk. 3,30. Luftschläuche 2,20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 22,—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.
— **Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.** —
Auf Wunsch Ansichtssendung.
Hauptkatalog senden an Jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 866

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag

Vier Ausnahmetage.

Damenhemden von 65 Pfg. an	**Damenhosen** von 98 Pfg an.	**Damennachtjacken** von 78 Pfg. an.	**Damenkorsetts** von 75 Pfg. an.
Damen-Unterröcke von 98 Pfg. an.	**Damenstrümpfe** von 18 Pfg. an.	**Damengürtel** von 18 Pfg. an.	**Damenkragen** von 28 Pfg. an.

Für 1 Pfg.	Haarnadeln	1 Packet 1 Pf.	**Für 2 Pfg.**	Fischbeinband	Meter 2 Pf.	**Für 3 Pf.**	Taillenband	Meter 3 Pf.	**Für 4 Pfg.**	Haarband	4 Pf.
	Nähnadeln	25 Stück 1 Pf.		Seidene Kordel	„ 2 Pf.		Hemdenknöpfe	Dtz. 3 Pf.		Durchziehband	4 Pf.
	Lockennadeln	1 Brief 1 Pf.		Roleaux-Kordel	„ 2 Pf.		Halbleinenband	St. 3 Pf.		Haken und Augen	4 Pf.
	Hosenknöpfe	1 Dtz 1 Pf.		Wäscheband	„ 2 Pf.		Stricknadeln	Spiel 3 Pf.		Schuhriemen	4 Pf.
	Fingerhüte	1 Stck. 1 Pf.		Schmucknadeln	Stck. 2 Pf.		Soutache	2 Meter 3 Pf.		Plüschlitze	Meter 4 Pf.
	Schuhknöpfe	1 Dtz. 1 Pf.		Hemdenspitze	Meter 2 Pf.		Masch-Nadeln	1 Stck. 3 Pf.		Handzwirn	Rolle 4 Pf.

Herrenhemden von 98 Pfg. an.	**Herrenhosen** von 98 Pfg. an.	**Hautjacken** von 65 Pfg. an.	**Herrensocken** von 18 Pfg. an.
Hosenträger von 18 Pfg. an.	**Herrenkragen** von 28 Pfg an.	**Blaue Jacken Ia.** von 1.50 Mk. an	**Blaue Hosen** von 1.45 Mk an.

Kinderhemden, -Hosen, -Strümpfe, -Korsetts, -Schürzen weit unter Preis.

Ein Posten Damenhemden Ia. Hausmacher mit Passe, so lange Vorrat Mk. 1.60.

10% Rabatt auf sämtliche garnierte und ungarnierte **Sommerhüte**

Sämtliche Schneidereiartikel, Futtersachen, Besätze und sonstige Zutaten sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen am Lager. Verlangen Sie jeden Monat unser Modeblatt gratis.

In Angeführtem bringen wir wieder einen Beweis unserer bekannten Billigkeit. Hausfrauen spart Geld und kauft bei der Firma

H. Messing & Co.

Hüsingstrasse 4. **Schwerte** Hüsingstrasse 4.

Freischütz.

Am Himmelfahrtstage, morgens von 7 Uhr ab

Früh-Konzert im Walde

der Ruhrtaler Sängervereinigung Schwerte. Dirigent Herr Musikdirektor Haselhoff. Entree inkl. Programm 30 Pf.

Nachmittags 4 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Husarenregiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland, Westfäl. Nr. 8 aus Paderborn unter persönlicher Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn Schüler. Eintritt einschl. Programm 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. 1913

Ich habe mich in

Dortmund, Silberstr. 24

als **Spezialarzt** für

Frauenkrankheiten und Geburtshülfe

niedergelassen.

Sprechstunden: Wochentags von 11—12 und 3—5 Uhr.

Professor Dr. Hans Schröder

Privatdozent an der Universität Bonn.

1813 Telephon Nr. 2895.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Verlängerung des Lokomotivschuppens auf Bahnhof Schwerte (etwa 185 qm bebaute Fläche) sollen ungeteilt vergeben werden. Die Verdingsunterlagen und Zeichnungen liegen im diesseitigen Geschäftsgebäude, Zimmer 38 zur Einsichtnahme aus. Angebotshefte können für 50 Pfg. abgegeben oder gegen Einsendung dieses Betrages in bar zugesandt werden. Die Eröffnung der Angebote findet am Samstag, den 2. Juni 1906, vorm. 10½ Uhr statt. Zuschlagsfrist 8 Wochen.

Hagen, im Mai 1906. Königl. Eisenb.-Betriebs-Inspektion.

Adolf Kalsbach
Schwerte.

Reines Schmalz	54 Pf.
Ia. fett. Speck	74 „
fst. westf. Mettwurst	77 „
feinst. Rauchfleisch	85 „
Stampfzucker	19 „

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Kapitalanlage über 42 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst u. kostenfrei durch

Gesamtversicherungsstand über 650 000 Versicherungen.	**W. Mager in Schwerte.** Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.	Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Eine Mama

welche ihren Kindern eine Freude bereiten will, gibt ihnen Kuchen und Puddings, bereitet mit *Dr. Oetker's* Backpulver und Puddingpulver à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.)

Die *besten* Geschäfte empfehlen diese 100 millionenfach bewährten Artikel! 1271

Henkel's Bleich-Soda

wäscht schnell und gut

Peru-Guano

(Füllhornmarke)



empfiehlt 1236

L. Weinberg.

Preisgekrönte indische

Laufenten

1905 Brut 1 zu 3

billig zu verkaufen. 1900

Lichtendorferstr. 28.

Jede Hausfrau

versuche Vorbaums Waschpulver

„Eureka!"



Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen d. Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weichmacht die weiße blitzschnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen, frischen Geruch. „Eureka" w. v. den bedeu Hausfr.-Ztgn. ꝛc. als bestes Waschm. der Gegenw. empf. u. sollte dah. in kein. Haush fehl. „Eureka" kostet pro Paket 15 Pf. u. ist in allen besseren Geschäften zu haben. 1256



Verreist bis 6. Juni

Dr. Wilh. Weber

Oberarzt am Brüderkrankenhause

1895 Spezialarzt für innere u. Nervenkrankheiten

Dortmund, Viktoriastr, 34

Der allgemein beliebte in **Taschenformat** erscheinende

Westfälisch-Rheinische

Fahrplan

Sommer-Ausgabe 1906

120 Seiten stark

ist wieder zu dem niedrigen Preis von **10 Pfennig** in meiner Buchhandlung zu haben.

Carl Braus

Gr. Marktstr. 3—5.

Ein prop.

Morgenmädchen

auf sofort gesucht.

Frau Heinr. Lenzen, Ostenstr. 13.

Reparaturen

an **Uhren** u. **Goldwaren** werden **gut und billig** unter Garantie ausgeführt

Andreas Schaefer

Uhrmacher

Schwerte, Hüsingstr. 10 im Hause des Herrn Wilh. Kett. 1345

2 anständige Leute erhalt. gute

Schlafstellen

auf Wunsch mit Pension.

1818 **Wilhelmstr. 2 I.**

1 Morgen Klee

am Kiusenwege nummerweise unter der Hand zu verkaufen. 1907

Wilhelm Trappmann.

Junges Mädchen

sofort oder zum 1. Juli für einen kleinen Haushalt, das auch im Kolonialwarengeschäft etwas mithelfen muß, nach Iserlohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. 1868

Für den Inseratenteil verantwortl: A. Pfau, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 119. **Dienstag, den 22. Mai 1906.** **38. Jahrg.**

Die Reichsfinanzreform.

Unser Berliner Korrespondent schreibt:

Eine Hurrastimmung war es nicht, in welcher der Reichstag seine Finanzreform-Vorlage der definitiven Erledigung entgegenführte. Es gibt keine Partei im deutschen Reichstage, die dem ganzen Gesetz in allen seinen Teilen zustimmte. Selbst in den konservativen Reihen des Hauses ist Widerspruch laut geworden, und auch der Abgeordnete von Kardorff hat einige seiner nächsten Freunde anklagen müssen, weil sie der Erbschaftssteuer wegen eine ablehnende Stellung zu dem ganzen Gesetze einnahmen. Ja, man hat es lesen und sagen hören können, daß die Reichsfinanzreform überhaupt unter den Tisch gefallen wäre, wenn die Regierung nicht für Diäten gesorgt hätte. Auch die Beschleunigung, mit welcher der Bundesrat der am Mittwoch vom Reichstage endgiltig angenommenen Diätenvorlage bereits am Tage darauf seine Zustimmung erteilte, soll der Andeutung des Zentrums zu danken sein, daß sich der Reichstag die Sache mit der Finanzreform ja auch noch überlegen könnte, wenn der Bundesrat sich mit den Diäten nicht beeilte.

Andererseits darf man freilich behaupten, daß die Reichsfinanzreform so wie sie beschlossen worden ist, dem Willen der Mehrheit des deutschen Volkes entsprochen hat. Ist der Reichstag wirklich eine Volksvertretung, ein Spiegelbild des Volkswillens, so kann er das umso mehr sein, je mehr Mitglieder von allen Seiten des Hauses im Sitzungssaale versammelt sind. Und bei der endgiltigen Beschlußfassung über die in Rede stehende Reform war der Reichstag so stark besucht, wie schon seit langen Jahren nicht mehr. Freilich trug zu dieser glücklichen Erscheinung weniger ein etwa allgemein verbreitetes Interesse bei, die Reichsfinanzreform mit möglichst großer Majorität und Geschwindigkeit in den sicheren Hafen zu bugsieren, als der Umstand, daß am Schlusse der Session jedem Mitgliede des Reichstages 2500 Mark bar und richtig ausbezahlt wurden. Für diese „Aufwandsentschädigung" mußte man doch auch einigen Aufwand gemacht haben, und da gab es denn so manchen Volksvertreter, der reumütig an seine Brust schlagen und bekennen mußte, daß er seines Reichstagsmandats halber eigentlich noch gar keinen Aufwand gehabt habe, oder doch nur einen solchen, der in gar keinem Verhältnis zu der Entschädigungssumme gestanden. Und so waren sie denn trotz der wundervollen Maienzeit und trotz des bevorstehenden Pfingstfestes aus Nord und Süd und Ost und West in hellen Scharen herzugeströmt, um ihre Stimmen für oder wider die einzelnen Steuervorlagen der neuen Reichsfinanzreform abzugeben.

Es steht zwar geschrieben, Geben ist seliger denn Nehmen, es kann aber nicht geleugnet werden, daß im praktischen Leben das Nehmen dem Geben gemeinhin vorgezogen wird. Neue Steuern drücken den, den sie betroffen. Die Leidtragenden werden sich aber zu ihrem Troste gegenwärtig halten, daß, von der Brau- und Fahrkartensteuer abgesehen, die Lastenverteilung so getroffen worden ist, daß sie die schwachen Schultern möglichst wenig drückt. Ja, da die vierte Wagenklasse steuerfrei gelassen worden ist, so wird der Unbemittelte selbst von dem Fahrkartenstempel nicht betroffen, wo Eisenbahnwagen vierter Klasse verkehren. Der konservative Redner in der Generaldebatte der dritten Lesung des Reformentwurfes hatte doch nicht unrecht, wenn er die Fragen aufwarf: Raucht der arme Mann vorwiegend Zigaretten? Verfrachtet er Wagenladungen? Fährt er Automobil? Zahlt er Aufsichtsrat-Tantiemensteuer? Fährt er erster und zweiter Wagenklasse? Entrichtet er Erbschaftssteuer? Das Gros der neuen Steuern entfällt tatsächlich nicht auf die breiten Massen und die schwachen Schultern. Und andererseits ist es doch richig, daß für das Vaterland auch Opfer gebracht werden müssen. Das Reich bedarf zur Erhaltung seiner Wehrmacht neuer Einnahmequellen. Es liegt hier also ein nationales Interesse von eminentester Bedeutung vor. Da ist es unabweisliche Pflicht jedes Patrioten, der Wohlfahrt des Ganzen zu seinem Teile den erforderlichen Tribut zu entrichten.

Es war eine hohe Aufgabe, die dem Reichstage mit der Durchführung der Reichsfinanzreform gestellt worden war; er hat vielleicht noch keine schwierigere während der 35jährigen Dauer seiner Existenz zu lösen gehabt. Da muß man es entschuldigen, wenn das Werk nicht in einem Gusse zu Stande gebracht, sondern etwas reichlich an ihm geändert und herumgeflickt worden ist. Es war an sich gewiß kein erhebender Anblick, daß an den Beschlüssen der ersten Kommissionslesung in der zweiten Lesung der Kommission mancherlei Aenderungen vorgenommen wurden, daß die zweite Plenarsitzung wieder Aenderungen an diesen Umgestaltungen brachte, und daß selbst zur dritten Beratung im Plenum noch mancherlei Abänderungs- und Kompromißanträge eingebracht und angenommen wurden. Für den Augenblick aber muß man mit diesem Flickwerk, das doch immerhin eine Grundlage zur Sanierung unserer Reichsfinanzen bietet, zufrieden sein und sich wohl oder übel damit abfinden. Die Möglichkeit, auf Grund von Erfahrungstatsachen später Verbesserungen vorzunehmen, ist ja nicht ausgeschlossen.

Westfalen und Rheinland

* **Neheim,** 21. Mai. (Trauriges Sittenbild.) Eine seit Jahren ihrem Manne und ihren fünf Kindern entlaufene Frau, die mitunter von ihrem geheimgehaltenen Wohnorte schrieb und sich dann Antwort unter Nummer postlagernd Essen erbat, wurde von ihrem Ehemanne, der längere Zeit in Köln geschäftlich zu tun hatte, vor seiner Abreise am dortigen Bahnhof entdeckt. Sie hatte schon fast ein Jahr in Köln-Nippes unter dem Namen und zusammen mit einem damals gleichzeitig verschwundenen Ehemanne, Agent B., der sein Bureau in Hagen hatte, gewohnt. Letzterer fuhr abends per Monatskarte zu seiner vermeintlichen Frau, die sogar als Frau B. in einer Beleidigungsklage vor Gericht geladen war und sich als solche als Zeugin hat vernehmen lassen. Der Ehemann erstattete sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei und dürfte die Untersuchung weiteres alsbald ergeben. B. selbst ließ ebenfalls seine Frau und Kinder damals im Stich, versorgte aber ab und zu dieselben mit etwas Geld.

* **Mülheim,** Ruhr, 21. Mai. (Mit dem Abbruch der Hölle) ist hier begonnen worden. Unsere Stadt wird damit um eine Sehenswürdigkeit ärmer. Die sogenannte Hölle ist der Häuserkomplex an der Bachstraße, am Schneiderschen Hause hinauf zum Kirchplatz führend. Die an die Hölle anstoßenden Häuser mit dem vorgekragten oberen Stockwerke sind für die Mülheimer Bauart: Fachwerkbau, Schieferverkleidung, Vorkragung des Oberstockes, sehr charakteristisch. Nunmehr verschwinden diese alten Häuser und mit ihnen ein gutes Teil der Geschichte Mülheims. Es war, so erinnert der hiesige „General-Anzeiger", im April 1609,

---

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski. 29

Kaschinka erfaßte die Hand Sebolds und leitete ihn über einen langen, dunklen Gang fort, um verschiedene Ecken herum bis zu einer Tür, durch deren Spalt ein schwacher Lichtschein schimmerte.

„Hier sein Fräuleinchen drin," flüsterte Kaschinka „und ich wollte nun fort! Gnädiger Herr findet Rückweg schon selbst."

„Ja, ja; gehen Sie nur, kleine Feige! In meinem Zimmer auf dem Tisch liegt das Versprochene. Sollte ich Ihrer Dienste noch ferner bedürfen, so beginnt eine neue Rechnung."

Mit einigen gemurmelten Dankesworten schlich sich die kleine Dienerin lautlos davon, und der Rittmeister öffnete leise und vorsichtig die nur angelehnte Tür.

Das Licht in dem Zimmer, von einer kleinen verhüllten Handlaterne ausgehend genügte für den ersten Augenblick nicht, um ihn irgend einen Gegenstand erkennen zu lassen, dann aber bemerkte er, daß die Gesuchte sich in seiner nächsten Nähe befand, daß sie mit verschlungenen Händen und weit vorgeneigtem Oberkörper seitwärts von der Tür stand und ihm voll atemloser Erwartung entgegenschaute. Der fahle, ungewisse Laternenschein zeigte ihm eine schlanke, dunkelgekleidete Gestalt, ein junges farbloses und verweintes, von verworrenen Strähnen gelösten, schwarzen Haares umrahmtes Antlitz, ein Antlitz, das in gesunden und glücklichen Tagen schön zu nennen gewesen sein mochte, aber keinesfalls der Schönheit zugehörte, die Sebold zu finden erwartet, sondern die ihm vollkommen fremd war.

Diese überraschende und erschreckende Wahrnehmung drohte ihn im ersten Augenblick trotz seiner bewährten Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart fassungslos zu machen, aber es durfte nicht sein! Er mußte seine Rolle weiter spielen, mußte handeln wie ein Wissender, sonst konnten die Folgen von höchster Gefahr für ihn werden.

Wenn dieses Mädchen nicht Liska Steinert war, so mochte der Roman Kaschinkas vielleicht seine Richtigkeit haben; demgemäß wollte Sebold auftreten, in dem Bestreben, sich mit einigen kurz gewählten pythischen Phrasen und Vertröstungen so rasch wie möglich aus der Schlinge zu ziehen. Mochte sie dann auf ihren Musiker warten bis ans Ende aller Tage.

Die wenigen Sekunden, während welcher der Rittmeister anscheinend nur, um sich an das ungewisse Licht zu gewöhnen, an der Tür stehen blieb, genügten, ihn mit sich ins reine kommen zu lassen. Mit der ehrlich wohlwollenden Miene, welche ihm so gut stand, näherte er sich nun der sehnsuchtsvoll Harrenden und ergriff ihre Hände, deren Eiskälte ihm förmlich durchschauerte.

„Fürchten Sie nichts," sagte er, „ich bin zwar ein Fremder, aber ein Freund."

„Der Zettel bewies mir das," erwiderte sie mit zitternder kaum hörbarer Stimme. „Kommen Sie von ihm? Von ihm selbst? Fand er mich auf?"

„Wer sollte mich sonst gesandt haben? Und meine Botschaft ist diese: „Sei getrost, aber sei auch klug! Gib Dich scheinbar zufrieden, versuche mit Deinen Peinigern auf besseren Fuß zu kommen, damit man Dir mehr Freiheit läßt. In kurzer Zeit hörst Du von mir. Ich arbeite unablässig an dem Plane unserer Vereinigung."

Ueber das kummervolle Antlitz des Mädchens glitt eine leichte Röte und seine Augen begannen zu strahlen. „Das ist er!" rief es entzückt die Hände erhebend, „das ist, als ob ich Josephs eigene Stimme hörte! Sehen Sie ihn demnächst wieder, mein Herr? Darf ich Ihnen eine Antwort mitgeben?"

„Er bittet darum. Verwenden Sie meinen Ihnen gesandten Zettel dazu; denn die Zeit drängt und jede Minute kann Gefahr bringen." Sebold ahnte nicht, welche Wahrheit seine letzten Worte enthielten.

Die schöne Kaschinka hatte sich, nachdem sie den geheimnisvollen und freigebigen Herrn verlassen, zuerst wieder in dessen Zimmer begeben und in den Besitz ihres redlich verdienten Schatzes gesetzt; dann begann sie wie eine kleine Katze die Treppe hinabzuschleichen in dem Bestreben, baldmöglichst den sicheren Hafen ihres nach dem Hofe liegenden Kämmerchens im Erdgeschoß zu erreichen und auf ihrem ländlichen Lager von einem prächtigen, dunkelblauen Kleide und nicht minder bezaubernden, rotbordierten Baschlik zu träumen. Aber dahin sollte es vorderhand nicht kommen.

Das gute Mädchen ward, bevor es noch die letzte Treppenstufe überschritten, von der Nemesis ereilt; daß diese die Züge des angenehmen Herrn Nikolaus trug, verminderte nicht die Furcht Kaschinkas. Der Förster trat in voller Tageskleidung, gefolgt von Minko zur Haustür herein, und die Welle Mondlicht, die er mitbrachte, reichte gerade hin, ihn Kaschinkas Gestalt am Fuße der Treppe erkennen zu lassen.

„Was treibst Du hier, Mädchen, zu so später Stunde?" herrschte er die Erschrockene an, mit eisernem Griff ihren Arm erfassend. „Aber lüge nicht!"

Kaschinka krümmte sich unter dem Druck der harten Finger, während sie kaum hörbar entgegnete: „Es war nur wegen Licht, Herr. Ich dachte, es brennte eins in Oberstock, und Herrin hat gesagt, ich soll immer acht haben auf das."

„Nun? Wie war es mit dem Licht?"

„Nix Licht, Herr. War alles dunkel."

„Du lügst, Schlange!" donnerte Nikolaus. „Wenn Du aber meintest, ich würde Dir Deine Falschheit ungestraft hingehen lassen, so wäre das der größte Irrtum Deines Lebens. Aus dem Wege jetzt!"

Ein kräftiger Stoß seines Armes beförderte die schöne Kaschinka in eine Gegend, die ziemlich weit von dem Schauplatze dieses kurzen Gesprächs entfernt war, und in einen Zustand, der es ihr unmöglich machte, für die nächsten Augenblick an Sonntagskleid und Baschlik zu denken. Dann erstieg Herr Nikolaus in Begleitung seines getreuen Minko kaltblütig die Treppe, kaltblütig, aber mit einem grausamen, höllischen Leuchten in den Augen, als freue er sich der Dinge, die da kommen sollten.

Seine wuchtigen Schritte widerhallten in dem stillen Hause und bewiesen dem Rittmeister, daß Kaschinkas Befürchtungen keineswegs unberechtigt gewesen.

Das Mädchen an seiner Seite vernahm gleichzeitig die Fußtritte auf der Treppe. Entschlossen sprang es auf und verriegelte die Türe. Dann erlosch die kleine Laterne unter seiner raschen Hand. „Das ist Nikolaus, mein Kerkermeister! Verhalten Sie sich ruhig; vielleicht entdeckt er dann nichts."

Im nächsten Moment pochte der Förster mit kräftiger Hand an die Tür.

„Habe die Gefälligkeit mir zu öffnen, da Du noch wachst, Wanda. Ich sah einen Lichtschein in Deinem Fenster."

Als alles still blieb in dem kleinen Raum, wiederholte das Pochen sich energischer. „Oeffne Wanda! Hörst Du nicht! Ich habe ein Wort mit Dir zu reden."

„Was soll das, Nikolaus?" antwortete sie endlich mit einer Stimme, worin Aerger und Schlaftrunkenheit mit einander zu streiten schienen. 138,20

als die Niederländer die Spanier zum zweiten Mal in Mülheim überfielen. Dieses Gefecht war das letzte, welches die Niederländer mit den Spaniern in dem vieljährigen Kriege hatten. Und wenn auch längst die traurigen Spuren, die er hinterlassen, hier verwischt sind, so erinnern doch immer noch die Namen: der Notweg, wo ein hartes Gefecht stattfand, und die Helle oder Hölle, wo die Häuser am Kirchhof abbrannten, an die Zeiten der Not und des Jammers.

* **Madfeld,** Kreis Brilon, 21. Mai. (Was alles gestohlen wird.) Eine unliebsame Entdeckung machte dieser Tage der hiesige Schützenwirt. Als derselbe nämlich aus der verschlossenen Schützenhalle mehrere Körbe mit leeren Selterswasserflaschen abholen wollte, fand er die Tür erbrochen, unter den Flaschen aber ein wahres Greuel der Verwüstung. Um nämlich die gläsernen Kugeln aus dem Patentverschluß zu bekommen, hatten halbwüchsige Burschen die Tür geöffnet und eine große Anzahl der Flaschen zerschlagen. Die Kugeln wurden von den Burschen als Knicker benutzt und kann man dadurch den Tätern bald auf die Spur. Die Sache dürfte ein strafrechtliches Nachspiel haben.

Vermischtes.

† **(Ueber heizende Vögel)** lesen wir in einer naturwissenschaftlichen Plauderei, die der bekannte Naturhistoriker Wilhelm Bölsche im 15. Heft der illustrierten Zeitschrift "Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlicht, unter anderem folgendes: Im australischen „Scrub" findet der Reisende mit Staunen riesige flache Gebilde, die am meisten Aehnlichkeit mit einem von Menschenhand aufgeschütteten Erd- oder Komposthaufen haben. In einem Umkreis von vier Metern und mehr ist ein Hügel aufgetürmt aus Walderde, Gras, losen Blättern und ähnlichen mehr, im Gipfel bis zwei Meter hoch. Aber je wilder, menschenferner und einsamer der Busch, desto zahlreicher gerade wachsen diese kleinen Berge in ihm auf; hier kann kein menschlicher Gärtner walten, der sich solche Mühe gäbe. Die wahren Gärtner bildet ein Geschlecht großer Vögel, die an die wilden Truthühner Amerikas erinnern. Mit der einfachen Gabe des „Scharrens", die unsere Haushühner schon so eifrig üben, haben sie hier das äußerste vollbracht: das Zusammenscharren dieser gigantischen Hügel. Ihre Arbeit aber hatte dabei einen ganz bestimmten Sinn. Ein solcher künstlicher Kehrichthaufen aus faulenden Pflanzenstoffen ergibt bei solchen Dimensionen eine regelrechte künstliche Wärmequelle. Es muß sich nämlich Gärungswärme nach völlig korrektem chemischen Prozeß darin entwickeln. Jeder dieser Hügel bildet im Innern eine Wärmemaschine. Der Naturforscher bohrt eine solche Maschine an, die innere Fäulniswärme zu messen, und er stößt mit seinem Thermometer auf den unerwartetsten Inhalt. In der Gegend zwischen einhalb und einem Meer berührt er plötzlich ein großes Vogelei. Es ist warm, es lebt: ein junger Vogel ist in ihm im Werden begriffen. Die Wärme des künstlichen Hügels entspricht in dieser Tiefe ganz genau der zu dieser Entwicklung nötigen Bruthwärme! Und es bleibt nicht bei dem einen Ei. Im Kreise geordnet findet sich eine ganze Anzahl in dem gleichen Hügel. Und diese Eier sind die des Hügelbauers selbst, des sogenannten Talegallahuhnes (Tallegallus lathami). Wie ein neuerer Zoologe, Richard Semon, feststellen konnte, beginnen die Hühner schon im August mit dem Zusammenscharren ihrer Riesenhügel, während doch ihre Legezeit erst um Weihnachten ist. Ganz allmählich wird also in den langen Monaten die Maschine aufgebaut, damit sie genau zur geeigneten Zeit in Gang komme. Denn die Talegallas haben im Vertrauen auf ihre künstlichen Brutöfen das unmittelbare leibliche Bebrüten ihrer Eier vollständig abgeschafft. Ist ihre Legestunde da, so wird das Ei tief (genau stets in richtiger, berechneter Tiefe!) in den Haufen versenkt, auf daß seine Bruthwärme ihm weiter helfe. Die Eltern, berichtet Semon, überlassen aber auch dann noch das Gelege nicht völlig sich selbst, sondern kommen täglich ein- oder mehrmals her, um die Eier zu lüften.

† **(Auf den spanischen Schatzschwindel)** fallen immer noch dumme Leute hinein. So ließen sich kürzlich zwei Viehhändler aus der Mindelheimer Gegend in eine spanische Stadt zitieren, um einem Gefangenen für 10 000 Mark einen auf 40 000 Mark lautenden Check abzukaufen. Sie wurden natürlich ganz gehörig gerupft und kehrten mit leerem Geldbeutel und einem wertlosen Check zurück. Das Bankhaus, auf das der Check ausgestellt war, existierte gar nicht. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es, allen Warnungen zum Trotz, immer noch Dumme gibt, die auf den plumpen Schwindel hereinfallen.

Präsident Roosevelt über den Kulturwert der Bibel. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich in einem Aufruf folgendermaßen über den Kulturwert der Bibel ausgesprochen: „Jede für die Verbreitung der heiligen Schrift arbeitende Gesellschaft, d. h. jede Bibelgesellschaft, hat ein Recht auf die volle Anerkennung aller rechtdenkenden Bürger, denn sie fördert die geistige Wohlfahrt der ganzen Menschheit. Die gesellschaftliche Gestaltung unseres Landes, unsere geistige Entwicklung überhaupt gründet sich auf die Bibel. Unsere Bildung beruht auf der Moralität und dem aufgeklärten Gewissen jedes Mitbürgers. Deshalb muß jedem Aufrichtigen klar sein, daß eine Unterdrückung oder Einschränkung der Verbreitung der Bibel unsern höchsten Zielen einen unermeßlichen Schaden zufügen würde. Wir Amerikaner sind der Bibel viel schuldig und es ist höchste Zeit für diese Schuld aufzukommen."

Rechtspflege.

Fahrlässigkeit beim Abschluß von Feuerversicherungen.

Mit einem interessanten Strafprozeß hatte sich in der Berufungsinstanz die Strafkammer in Düsseldorf zu befassen. Feuerversicherungsagenten pflegen beim Abschluß von Feuerversicherungen das Mobilar über den wirklichen Wert aufzunehmen, einesteils um die Versicherungsnehmer gegen die bei Brandfällen üblichen Abzüge der Versicherungsgesellschaften zu schützen, anderenteils aber auch im Hinblick darauf, daß nach dem Abschluß von Versicherungen vielfach noch weitere Sachen beschafft werden, hinsichtlich deren keine neue Versicherung erfolgt. Daß diese Praxis der Versicherungsagenten sehr unangenehme Folgen zeitigen kann, mußte zu seinem Leidwesen der Tagelöhner Sch idt aus der Remscheider Gegend erfahren. Als bei ihm ein Brand entstand, und der Verdacht auftauchte, daß es sich um Brandstiftung handeln könne, wurde eine Untersuchung eingeleitet, die für den Verdacht keinerlei Beweismaterial ergab. Es stellte sich heraus, daß die Mobilien Schmidts, die einen Wert von etwa 800 Mark hatten, mit 1790 Mark versichert waren. Obschon festgestellt wurde, daß Schmidt bei der Abschätzung des Wertes der Sachen nicht das Geringste getan, daß er vielmehr dem Agenten freie Hand gelassen habe, wurde Schmidt unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht auf Grund einer alten Gesetzesbestimmung aus dem Jahre 1838, die verbietet, daß bei der Versicherung Sachen über ihren Wert geschätzt werden, zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer, die sich als Berufungsinstanz mit der Sache zu beschäftigen hatte, bestätigte das Urteil. Schmidt habe zwar nicht vorsätzlich gehandelt, in welchem Falle eine empfindliche Freiheitsstrafe am Platze gewesen wäre, er habe aber dadurch eine Fahrlässigkeit begangen, daß er gegen die Abschätzung seitens des Agenten keinen Einspruch erhoben habe.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

22. Mai. Wolkig mit Sonnenschein, kühl, windig, Strichregen.
23. Mai. Abwechselnd kühl, Regenfälle.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Der Wohlgeschmack der Nahrung ist eine unerläßliche Vorbedingung für die Bekömmlichkeit. Eine geschmacklose Speise erregt Widerwillen, und ihre Nährstoffe werden vom Körper nicht ausgenützt. Aus dem Grunde verwenden wir Salz und Gewürze. Die geschmackverbessernden Genußmittel regen den Appetit an und beeinflussen die Verdauung günstig. Das gilt namentlich auch von Maggi's Suppen- und Speisen-Würze; diese wirkt trotz großer Würzkraft nur wohltuend, ohne die inneren Organe irgend wie zu reizen. Das haben Untersuchungen erster wissenschaftlicher Autoritäten gezeigt. Deshalb findet diese Würze vorteilhafte Verwendung auch in der Krankenküche, wo es bekanntlich ganz besonders gilt, durch wohlschmeckende Speisen die Nahrungsaufnahme zu heben.

Deutsche Weingesellschaft

Duhr & Co., Köln a. Rh.

Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine

sowie **Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer** etc.

Arrac, Rum, Punsche.

Cognacs, Champagner
bessere deutsche und französische.

Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.

Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.

Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.



Terrariumglas mit Laubfrosch u. Leiter und allem Zubehör, auch ein Paket Samen von in diesem Behälter raschwachsenden Pflanzen **78** Pf.
2 dieser kompletten Terrariengläser Mk. 1,50, —
4 Stück Mk. 3.— Dank seiner genügsamen Nahrungsweise — genau Anleitung liegt bei — kann man sich jahrelang an dem interessanten Tiere freuen, an seinen Lebensmanieren sich ergötzen: er wird bald ein lieber Hausgenosse, und es ist vergnüglich zusehen, wie der Laubfrosch sein Leiterchen erklettert und bei Wetterveränderungen seine helle Stimme ertönen lässt.

Terrarium mit 2 Laubfröschen: 95 Pf., einzelne Laubfrösche 29 Pf.

Schildkröten, die echte Sumpfschildkröte, die sich auch in Deutschland wohlfühlt, im Hause und ins Freie ausgesetzt fröhlich weitergedeiht, prächtig lebendfrische Exemplare von 12 cm bis nahezu 50 cm Umfang: 45 Pfg. bis 1 Mk Thüringer Wetterhäuser: 95 Pfg.

Japanischer Balkonschmuck, Blitzmischung, nach 4 Tagen aufgehend, rasch alles über und über mit anmutigem Grün und Blumen schmückend, wohlgeruch über die Umgebung ausbreitend, das ganze Sortiment Samen **98** Pf.

2 Sortimente Samen Blitzmischung Mk. 1.95 — 4 Sortimente Mk. 3.50. ***Gärtnereien Peterseim, Erfurt.*** Lieferanten von Schulen und Behörden. — Hauptkatalog umsonst. 1840

Der durch seine Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit rühmlichst bekannte

Führer
durch das
Sauerland
von **Dr. Kneebusch,**
unter Mitwirkung der Sauerländischen Gebirgsvereine, neubearbeitet und mit zwei Karten ausgestattet, ist zum Preise von Mk. 2.— stets vorrätig.

Carl Braus
Buch-, Kunst-, und Schreibwaren-Handlung
Gr. Marktstraße 3 — 5.

J. Hecht Nachfolger
Schwerte **Ostenstr. 20**
empfiehlt
Bettbarchend-, Federn, Daunen
in nur guten Qualitäten u. leistet hierfür
weitgehendste Garantie!!
Für jeden Teil eines bei mir gekauften Bettes, welcher der geleisteten Garantie nicht entspricht, wird gratis Ersatz gegeben. 1121

Strohhüte
für
Herren 1728
Knaben und
Kinder.
Enorme Auswahl. • Billigste Preise.
F. Reineke
Schwerte, Hüsingstrasse 14

Gerolsteiner Sprudel
Schutz- Marke.
Tafelwasser I. Ranges.
Aerztlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.
Hauptniederlage:
W. Pferdekämper, Schwerte,
Restaurateur. Fernsprecher 117.

Einige ordentliche u. zuverlässige 1853
Mädchen
für leichte Lagerarbeit gesucht.
Nickelwerk, Schwerte.

Dr. Crato's
Backpulver,
Puddingpulver,
Vanillezucker
mit Prämien-Bon
empfiehlt
Carl Trog.
Wer 50 ausgeschnittene Prämien-Bons einsendet, erhält gratis und franko 1 Dose
ff. Bielefelder Biscuits.